

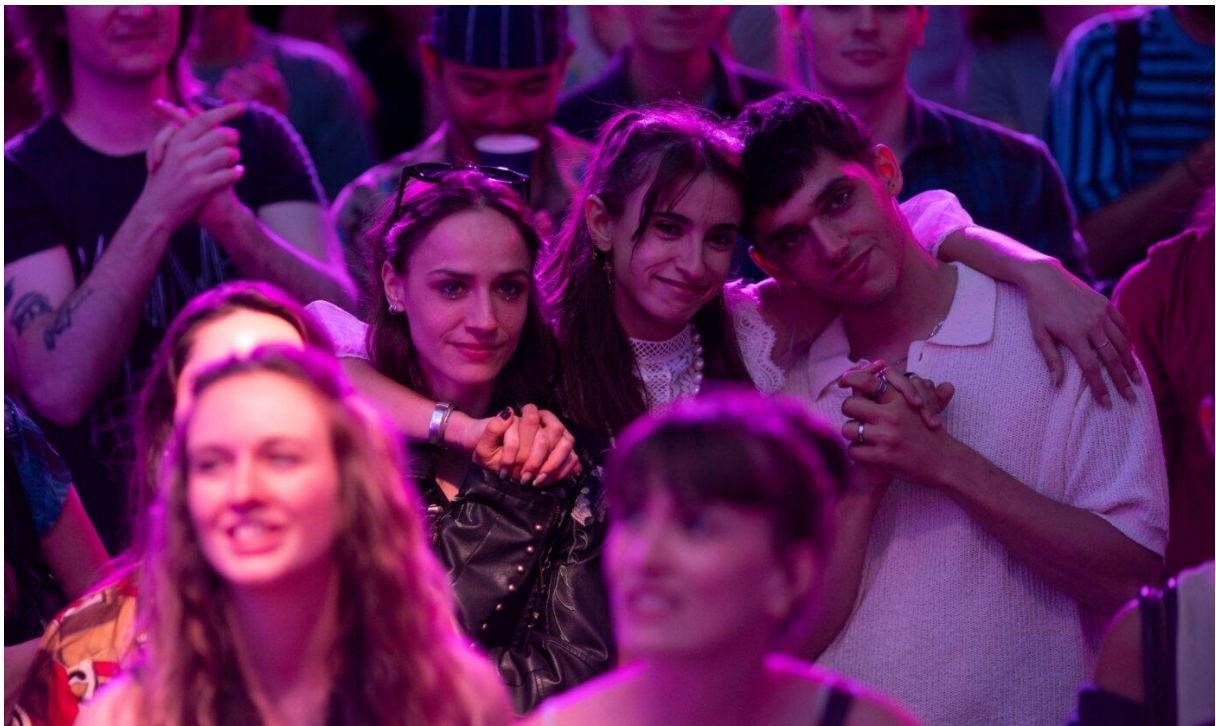
LOL 2.0

Kritik von Kino-Zeit

Andreas Köhnemann

Immer noch laut am Lachen

Die ältere Generation hat die Schauspielerin Sophie Marceau einst in „La Boum – Die Fete“ (1980) und in weiteren Coming-of-Age-Filmen als adoleszente Heldin erlebt. In der Komödie „LOL (Laughing Out Loud)“ von Lisa Azuelos schlüpfte die Französin dann 2006 in die Elternrolle. Als geschiedene Architektin und dreifache Mutter Anne war sie insbesondere von den Launen der älteren Tochter Lola (Christa Théret) ziemlich überfordert. Azuelos behandelte hier viele zeitlose Themen; die (digitale) Welt mit ihren Kommunikationsformen hat sich seit dem Entstehungsjahr von „LOL“ (und dem 2012 ebenfalls von Azuelos gedrehten gleichnamigen US-Remake) indes schon wieder deutlich verändert. Im Sequel „LOL 2.0“ erfahren wir nun, wie das Leben von Anne seither verlaufen ist und welchen neuen Herausforderungen sie sich stellen muss.



Während im ersten Teil das Verhältnis zwischen Anne und Lola im Zentrum stand, stellt der zweite Teil die Beziehung zwischen Anne und Lolas jüngerer Schwester Louise (Thaïs Alessandrin) in den Mittelpunkt. Lola tritt als Figur nicht mehr auf; sie arbeitet inzwischen in Costa Rica. Anne genießt mit

Mitte 50 die Freiheit, seit all ihre Kinder das Haus verlassen haben. Zu Beginn sehen wir, wie sie ausgelassen zum Song *Femme Like U* von K.Marco in einem Club tanzt und flirtet. Als Louise jedoch von ihrem Freund verlassen wird und zugleich das gemeinsam aufgebaute IT-Start-up-Unternehmen ein Ende findet, kehrt sie zu Anne zurück.

Die Interaktionen zwischen Mutter und Tochter lassen zuweilen an die Serie *Gilmore Girls* denken: Der Umgang hat etwas Freundschaftliches, ist aber nicht frei von Konflikten. Wie bereits *LOL* parallelisiert *LOL 2.0* die Erfahrungen der zwei Hauptfiguren. Anne muss lernen, im Beruf mit dem Nachwuchs zusammenzuarbeiten und Verantwortung abzugeben, statt die jungen Leute als Konkurrenz wahrzunehmen. Darüber hinaus begegnet sie dem sympathischen Hundebesitzer Vincent (Vincent Elbaz) und sieht sich damit konfrontiert, dass sie durch die Schwangerschaft der Partnerin ihres Sohnes Théo (Victor Belmondo) nun bald eine Grossmutter sein wird. Louise wiederum nimmt einen Job im Restaurant von Jules (Nathan Japy) an – und fühlt rasch eine starke Zuneigung zu ihm.



Dass Azuelos auf charmante Art inszenieren kann, hat sie nicht nur im Vorgänger, sondern auch in anderen Werken wie *Ein Augenblick Liebe* (2014) bewiesen. Sie lässt jederzeit eine Sympathie für ihre Figuren erkennen und hat ein gutes Gespür für Tempo und Stil. Die Momente mit Louises Twentysomething-Clique knüpfen an den Witz an, den der erste Teil im Strang um Lolas schulische Erlebnisse erzeugen konnte. Abermals integriert die Regisseurin zahlreiche visuelle Einfälle, etwa wenn die Liebeskummerfantasien von Louise wie ein dramatisches Musikvideo anmuten.

Es gibt diverse Wiedersehen, zum Beispiel mit Annes Mutter (Françoise Fabian) oder mit Lolas einstigem Crush Maël (Jérémy Kapone), der inzwischen als Musiker umhertourt. Ähnlich wie bei *Der Teufel trägt Prada 2* (2026) und bei anderen aktuellen Film- oder Serien-Weiterführungen nach längerer Zeit macht all das Spass und fühlt sich an wie ein Treffen mit älteren Freund:innen nach entsprechender Pause. Zugleich lässt sich jedoch nicht leugnen, dass hauptsächlich die Erinnerung an das Vergangene dem gerade Erlebten den nötigen Wert und Sinn verleiht. Diese Revivals haben im Grunde nicht viel Neues zu erzählen; sie stützen sich in erster Linie auf Nostalgie. Wenn das allerdings so einnehmend und locker wie hier geschieht, spricht nichts dagegen, sich für 105 Minuten mit Anne und Co. im Kino zu verabreden, um einfach mal wieder beisammen zu sein.

